Herkulaneum

Autor(en): **Daun, Winifred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1933-1934)**

Heft 20

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-672341

Nutzungsbedingungen

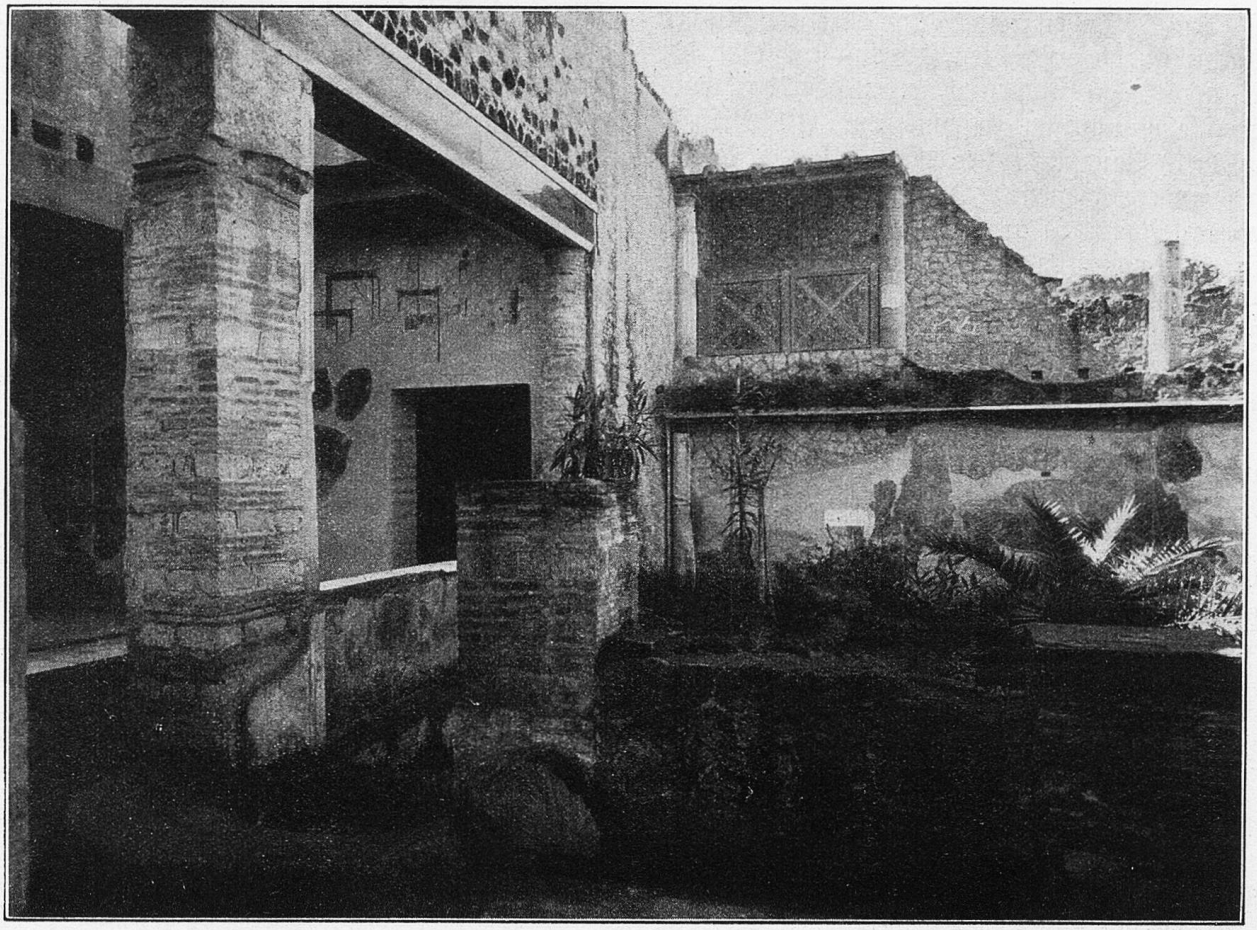
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Herkulaneum — „Casa del Tramezzo di Legno".

Herkulaneum.

Nur ein Drittel so groß als Pompeji war Herkulaneum, eine ruhige Hafenstadt, deren Bevölkerung sich hauptsächlich von der Fischerei ernährte, wie die zahlreichen Funde an Fischereigeräten beweisen. Trotzdem sich Bodenformation und Höhenlage bedeutend verändert haben, ist doch das wundervolle Umgelände erhalten geblieben.

Vor unserem Blicke breitet sich der weite neapolitanische Golf, von der Spitze des Posilipps bis zum äußersten Ende der sorrentischen Halbinsel, der „Punta della Campanella". Gerade gegenüber liegt die charakteristische, zackige Felsensilhouette der Insel Capri; im Hintergrund der Gipfel des Epomeo, auf der Insel Ischia.

Auf dem trockenen Grunde der vulkanischen Lava erbaut, vor Nordwinden geschützt, erfreute sich Herkulaneum eines gesunden und milden Klimas. Es war daher auch das Refugium der intellektuellen Patriziersöhne Roms und Neapels, von deren reichem Leben die nunmehr aus den Trümmern freigelegten Wohnstätten beredtes Zeugnis ablegen. Insbesondere die oberen Stockwerke der Holzkonstruktionen sind außerordentlich gut erhalten. Dies gibt dem Ganzen etwas unerhört Intimes und Anheimelndes. Auf originellen Treppen gelangt man in die Obergeschosse. Türen bewegen sich in ihren alten Angeln, Betten sehen wir an ihrer ursprünglichen Stelle, Haus und Küchengeräte an ihrem üblichen Platze. Vorräte an Früchten zeugen von der Fürsorge der Hausfrau.

Die Mannigfaltigkeit der Haustypen ist überraschend. Unter anderem finden wir ein kleines Haus, mit zwei Mietwohnungen für Handwerker, in fast tadellosem Zustand. Es ist ein einfacher Fachwerkbau nach dem Prinzip des Vitruv errichtet. Die Tradition dieser Bauweise ist bis heute lebendig geblieben. Im übrigen finden wir das alte Patrizierhaus wie in Pompeji. Die um das Vorgebirge angeordneten Häuser sind besonders schön und prunkvoll. Die Prunk- und Empfangsräume sind um den Garten herum und auf die Terrassen verlegt, und

auf den Terrassen selbst sind elegante Nischen angebracht, die erlaubten, daselbst während der heißesten Tagesstunden zu ruhen oder das wundervolle Panorama zu genießen. Als Beispiel für diese Bauart können die „Casa dei Cervi" und andere dienen. Im Innern fallen die reichen Marmor- und Mosaikfußböden, Fresken, Glasmosaiken und Statuenschmuck auf.

In Herkulaneum wurde der bedeutendste Schatz an Bronzen und Marmorskulpturen gefunden; außerdem die hervorragende Papyrusbibliothek.

Die schönste und aristokratischste Privatwohnung des Altertums stellt die bereits 1750 bis 1761 aufgedeckte „Villa dei Papiri" dar.

Auch die Grabungen in Herkulaneum haben ihre langjährige heroische Geschichte. 1738 begonnen und bis etwa 1875 mit unzulänglichen Mitteln fortgesetzt, ruhten sie bis 1927 vollständig, um alsdann mit größter Energie, Sachkenntnis und künstlerischem Feingefühl weitergeführt zu werden. Da die Herkulaneum bedekkende wasserdichte Schlammschicht dessen Überresten einen weit besseren Schutz vor Verwitterung bot als die Asche- und Schlackemasse von Pompeji, konnten auf der Südseite der Stadt vorzüglich erhaltene und mit Gehsteigen versehene Straßen freigelegt werden. Die zweite vom Vesuv verschüttete Stadt beginnt mit ihren Stadtvierteln, ihren Gebäuden und Straßen dem Grabe zu entsteigen, ihr Gesicht zu enthüllen. So wird in Italien ein gigantisches Unternehmen der Vollendung entgegengeführt, und auch Herkulaneum bietet uns nunmehr das wunderbare Bild einer wiedererstehenden antiken Stadt.

Winifred Daun.

Pompeji und Herkulaneum.

Welches Wunder begibt sich? Wir flehten um trinkbare Quellen,
Erde, dich an, und was sendet dein Schoß uns herauf!
Lebt es im Abgrund auch? wohnt unter der Lava verborgen
Noch ein neues Geschlecht? kehrt das entflohne zurück?
5. Griechen, Römer, o kommt! o seht, das alte Pompeji
Findet sich wieder, aufs neue bauet sich Herkules' Stadt.
Giebel an Giebel steigt, der räumige Portikus öffnet
Seine Hallen; o eilt, ihn zu beleben, herbei!
Aufgetan ist das weite Theater; es stürze durch seine
10. Sieben Mündungen sich flutend die Menge herein!
Mimen, wo bleibt ihr? Hervor! Das bereitete Opfer vollende
Atreus' Sohn, dem Orest folge der grausende Chor!
Wohin führet der Bogen des Siegs? Erkennt ihr das Forum?
Was für Gestalten sind das auf dem kurulischen Stuhl?
15. Traget, Liktoren, die Beile voran! Den Sessel besteige
Richtend der Prätor, der Zeug trete, der Kläger vor ihn!
Reinliche Gassen breiten sich aus, mit erhöhetem Pflaster
Ziehet der schmälere Weg neben den Häusern sich hin.
Schützend springen die Dächer hervor, die zierlichen Zimmer
20. Reihn um den einsamen Hof heimlich und traulich sich her.
Öffnet die Läden geschwind und die lange verschütteten Türen!
In die schaudrigte Nacht falle der lustige Tag!
Siehe, wie rings um den Rand die netten Bänke sich dehnen,
Wie von buntem Gestein schimmernd das Estrich sich hebt!
25. Frisch noch erglänzt die Wand von heiter brennenden Farben.
Wo ist der Künstler? Er warf eben den Pinsel hinweg.
Schwellender Früchte voll und lieblich geordneter Blumen
Fasset der muntre Feston reizende Bildungen ein:
Mit beladenem Korb schlüpft hier ein Amor vorüber;
30. Emsige Genien dort keltern den purpurnen Wein;
Hoch auf springt die Bacchantin im Tanz; dort ruhet sie schlummernd,
Und der lauschende Faun hat sich nicht satt noch gesehn;
Flüchtig tummelt sie hier den raschen Centauren, auf einem
Knie nur schwebend, und treibt frisch mit dem Thyrsus ihn an.
35. Knaben! was säumt ihr? Herbei! Da stehn noch die schönen Geschirre.
Frisch, ihr Mädchen, und schöpft in den etrurischen Krug!
Steht nicht der Dreifuß hier auf schön geflügelten Sphinxen?
Schüret das Feuer! Geschwind, Sklaven, bestellet den Herd!
Kauft, hier geb ich euch Münzen vom mächtigen Titus gepräget;
40. Auch noch die Wage liegt hier, sehet, es fehlt kein Gewicht.
Stecket das brennende Licht auf den zierlich gebildeten Leuchter!
Und mit glänzendem Öl fülle die Lampe sich an!
Was verwahret dies Kästchen? O seht, was der Bräutigam sendet,
Mädchen! Spangen von Gold, glänzende Pasten zum Schmuck.
45. Führet die Braut in das duftende Bad, hier stehn noch die Salben,
Schminke find ich noch hier in dem gehöhlten Kristall.
Aber wo bleiben die Männer? die Alten? Im ernsten Museum
Liegt noch ein köstlicher Schatz seltener Rollen gehäuft.
Griffel findet ihr hier zum Schreiben, wächserne Tafeln;
50. Nichts ist verloren, getreu hat es die Erde bewahrt.
Auch die Penaten, sie stellen sich ein, es finden sich alle
Götter wieder; warum bleiben die Priester nur aus?
Den Caduceus schwingt der zierlich geschenkelte Hermes,
Und die Victoria fliegt leicht aus der haltenden Hand.
55. Die Altäre, sie stehen noch da, o kommet, o zündet,
Lang schon entbehrte der Gott, zündet die Opfer ihm an!

Friedr. Schiller.